

Das ist doch des Guten zuviel, Leserbrief von Paul Wachter

Noch vor einer Woche bekannte sich UBS Konzernchef Oswald Grübel zu moralischen Werten. Die Kunden werden unsere Anstrengungen mit Vertrauen belohnen, schrieb er in einer internen Mitteilung, mit welcher er sämtliche UBS-Leute auf neue Prinzipien eingeschworen hatte. Nur eine Woche später hat es die UBS geschafft, wiederum in aller Munde zu sein. Viel hat die Grossbank aus der Krise nicht gelernt. Trotz Verlusten von drei bis vier Milliarden Franken will sie vier Milliarden ihren Mitarbeitern für das Krisenjahr 2009 an Boni auszahlen. Damit wird sie kaum das Vertrauen ihrer Kunden gewinnen. Der UBS ist das Fingerspitzengefühl abhandengekommen. Schlimmstenfalls könnten die Zahlungen an Mitarbeiter das Eigenkapital der Bank dermassen schmälern, dass bei einer erneuten Krise der Finanzmärkte wiederum der Bund zu Hilfe eilen müsste. Wenn Managern, die in jüngster Vergangenheit unter Beschuss gerieten, schamlos Boni ausbezahlt werden, muss man sich nicht wundern, wenn ein Aufschrei durch die Bevölkerung geht. Zumal man damit rechnen muss, dass die Arbeitslosigkeit weiter ansteigen wird. Das Verhalten der UBS hat nun auch Politiker - auch auf der bürgerlichen Seite - aufgerüttelt. Nachdem FDP und CVP im Ständerat griffige Instrumente gegen überrissene Managerlöhne gestrichen haben, wird nun die grosse Kammer des Parlaments darüber befinden, ob sie durch ein neues Aktienrecht die Aktionäre stärken oder den Bankern weiterhin unverschämte Boni zugestehen will. Nun hat es der Nationalrat in der Hand, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen.

PAUL WACHTER,
EHEM. SP GROSSRAT, KAISERAUGST